

Philosophische Gedanken

Geleitwort

von Dr. Erik Wischnewski
Physiker und Schriftsteller

Ich kenne Robert Schmidt und seine Familie seit 1975 und kann ohne rot zu werden feststellen, dass dies eine Bekanntschaft ist, die mir viel gegeben hat und ganz sicher auch noch lange geben wird. Ich habe Inspiration ebenso erhalten wie Robert in mancherlei Hinsicht Vorbild für mich war, ist und immer sein wird. Er lebt Werte, die ich für ideal halte, und um die ich mich bemühe, sie selbst zu leben. Ich muss aber leider gestehen, dass mir - wodurch auch immer - in diesem Bemühen Grenzen gesetzt sind. Umso mehr freue ich mich, dass Robert meinem Wunsche nachgekommen ist, seine Gedanken für die lesende Nachwelt in Worten auszudrücken und niederzuschreiben.

Robert zeichnet ein Bild Gottes, wie es seiner Lebenserfahrung entspringt. Geboren 1928 in Hamburg begann sein Leben zunächst ganz normal mit der Schulzeit und einer Lehre als Industriekaufmann. Wegen der bevorstehenden Einberufung zum Wehrdienst erlaubte die Gauwirtschaftskammer am 1944 einen erfolgreichen *vorzeitigen* Abschluss mit dem Kaufmannsgehilfenbrief.

Einberufen wurde er als Luftwaffenhelfer in eine Luftabwehrstellung im Hamburger Stadtpark. Hier kam er am Geschütz in engeren Kontakt mit ukrainischen Freiwilligen, die als Ladekanoniere eingesetzt wurden. Sie hassten den Krieg genauso wie die jungen Hamburger Luftwaffenhelfer und zeigten sich als freundliche Kumpel. So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass Robert 1949 dem Weltbürgertum beitrug, wo er die Registriernummer 3850 der Britischen Zone bekam. Er sah nur noch die Menschheit, der Nationalsozialismus hatte ihm derart die Augen geöffnet, dass er nur noch den globalen Weltblick hatte. Dies war auch prägend für seine Glaubensausrichtung und seine allgemeine Weltanschauung.

Sicherlich war auch diese Erfahrung mit entscheidend, und nicht nur reiner Abenteuerdrang, dass Robert, kurz nachdem er seine heutige Frau Berta kennen lernte, 1951 nach Canada ausreiste. Für einen, den vor allen Dingen die nördlichen Wälder Canadas reizten, gab es wenig Arbeitsmöglichkeiten in dieser Region. So verdiente er sich zunächst als Schienenleger in Whitbey, wo er im Waggon auf der Baustelle übernachtete, sein dringend benötigtes Fahrgeld, um seine Freunde im Norden Canadas aufzusuchen. Dort verschlug es ihn in das Kupferbergwerk der Noranda Mines, wo er mit einer größeren Zahl von jungen deutschen Einwanderern zusammen traf. Das war dann auch der Zeitpunkt, als ihm seine Berta nachreisen durfte. Im April 1952 haben beide geheiratet. Fünf Jahre später haben sie die canadische Staatsangehörigkeit angenommen. Als die ganze Familie 1965 nach Deutschland zurückreiste hatten sie zahlreiche Freundschaften in Canada geschlossen, die bis heute intensiv gepflegt werden.

An dieser Stelle ist es notwendig, Versäumtes in meiner Betrachtung nachzuholen. So ist es unablässig, die Aufzählung seiner Hobbys mit dem Schwimmen zu beginnen. Mit 13 Jahren machte er seinen Grundschein als Rettungsschwimmer beim DLRG. Acht Jahre später wurde er Vereinsmeister im ETV Hamburg, einem der damals renommiertesten Schwimmvereine in Deutschland. Dieser Schwimmleidenschaft kommt es bis heute - also bis ins hohe Alter - nach.

In Canada lebte die Familie am Rande der Zivilisation. Nicht in Montreal, Toronto oder Ottawa, sondern im Nordwesten von Quebec, in Rouyn-Noranda, einer Doppelstadt unweit der Grenze von Ontario. Das Angeln, Jagen, und Bootfahren auf dem *Kanasuta* wurde zu seiner Leidenschaft. An den Wochenenden spielte sich, vor allem im Winter, das Leben im Deutschen Klub ab, den er für zehn Jahre leitete.

Zurück in Deutschland haben sich seine Freizeitbetätigungen natürlich geändert. Nachdem er zunächst sein neues Heim für seine Familie baute, kristallisierten sich neue Hobbys heraus. Neben dem Schwimmen kam das Windsurfen als Wassersport hinzu. Als weitere Leidenschaft entdeckte Robert das Thema Wirtschaft und die Finanzbörse. Darüber hinaus findet er auch heute noch Ausgleich in seinem Biogarten, der seiner Familie einen Großteil des benötigten Obstes und Gemüses in bester und gesunder Qualität liefert.

Es scheint mir mehr als naheliegend zu sein, dass ein Mensch wie Robert, der sein ganzes Leben so naturnah verbrachte und so bewusst mit seinem Körper umging, auch den Weg zu philosophischen Fragen der Natur, des Kosmos und zu Gott fand. Ein Extrakt aus diesen Erfahrungen schrieb er nun nieder. Ich kann diese Gedanken nur allzu gut nachempfinden und konnte befruchtende Ideen daraus saugen. Ich hoffe, dass diese Niederschrift viele Leser findet und wünsche Ihnen eine ebensolch Anregung und Bereicherung wie ich sie erfahren habe.

Kaltenkirchen, 3. Oktober 2005

Dr. Erik Wischnewski



Robert Schmidt
(August 2005)

Verantwortung für sich selbst

Es ist erstaunlich, zu welchen Ergebnissen wir kommen, ganz einfach durch nachdenken. Da jeder Mensch in aller erster Linie für *sich* und *seinen* Körper verantwortlich ist, lohnt es sich über sich selbst nachzudenken. Man muss sich über seinen Glauben, sein inneres Selbst und seine wichtigsten Ziele im Leben immer wieder klar werden. Wer die Natur der Dinge auf dieser Welt nicht begreift und sich auf das Hoffen und Wünschen beschränkt, hat schon verloren. Der beste Weg, sich Klarheit über sich selbst zu verschaffen, ist seine Gedanken zu formulieren und aufzuschreiben.

Wenn ich über Gott und die Welt nachdenke, fällt mir als Erstes immer der Satz des französischen Philosophen Descartes (1596 - 1650) „*Ich denke - also bin ich*“ ein. Ich drehe diesen Satz dann um, und sage mir: „*Ich bin - also denke ich*“. Das ist so oder so ein bedeutsamer Satz, über den man lange und immer wieder nachdenken und meditieren kann.

Wir sind, was wir denken

Wir denken - also sind wir. Ich denke, wir sind genau das, was wir denken. Wir sind also heute das, was wir bisher gedacht haben und jetzt denken. Unsere Zukunft wird demzufolge sein, was aus unserem heutigen Denken und unserem weiteren Denken resultiert. Jeder neue Tag gibt uns die Gelegenheit, geistig und körperlich an uns zu arbeiten und uns weiter zu entwickeln. Unser Schicksal liegt in unserer Hand. Das trifft nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern für die gesamte Menschheit zu.

Bleiben wir noch einmal beim Denken. Unser Denken muss sich stets den neuen zeitlichen Gegebenheiten anpassen. An den Steinzeitmenschen wurden zum Leben und Überleben ganz andere Anforderungen gestellt als an uns heute. Die Lebensumstände ändern sich immer schneller und wir müssen uns immer neu darauf einstellen.

Ein Sprichwort besagt: „*Gedanken können Berge versetzen*“. Das ist sicher übertrieben. Aber ohne Denken geht nichts. Alles, was auf der realen irdischen Welt existiert oder erschaffen wird, muss erst einmal erdacht werden. Wissenschaftler sagen, dass alle realen Dinge eine Innenseite haben (Teilhard de Chardin). Gemeint ist ein geistiges Bild von realen Dingen, Taten oder Ideen, das auf der geistigen Ebene unauslöschlich verewigt ist. Wir können uns das nur sehr schwer vorstellen. Aber jeder weiß, dass auf unserer Welt nichts wirklich verloren gehen kann. Es kann sich alles nur verändern. Warum sollten also ausgerechnet Gedanken verloren gehen.

Das Allwissen - eine unvorstellbare Geisteskraft

Da dies so ist, und alles was je erschaffen oder gedacht wurde auf einer geistigen Ebene gespeichert ist, haben wir hier ein Allwissen, dass durch alle je im Universum vorgekommenen Wesen zusammengetragen wurde. Selbst wenn es keinen allwissenden Gott gäbe, hätten wir hier bereits eine unvorstellbare Geisteskraft angesammelt, vor der wir uns nur verneigen können. Wie und wo so etwas existieren könnte, entzieht sich unserer Vorstellungskraft.

Wenn diese unvorstellbare geistige Kraft nun aber leben, also etwas bewirken oder verändern will, so braucht sie eine andere, eine reale Ebene.

Sie kann nur mit Geisteskraft auf reale Dinge oder z.B. auf uns Menschen einwirken. Unsere Inspirationen könnten aus dieser geistigen Ebene stammen.

Da wäre es doch schön, wenn wir uns nach Belieben dieser geistigen Kraft bedienen könnten. Aber ganz so einfach ist das Gott sei Dank nicht. Sie hilft und inspiriert uns nur, wenn wir in ihrem Sinne handeln. Das ist jedoch ein umfangreiches und schwieriges Kapitel. Vorweg sei jedoch gesagt, dass wir, wenn wir von dieser geistigen Kraft etwas spüren möchten, in unser Innerstes hineinhorchen müssen. Wir müssen eine Verbindung von unserem inneren Zellstaat zu unserem Gehirn schaffen. Die Kräfte aus der geistigen Ebene strahlen nicht direkt auf unser Gehirn, sondern auf jede einzelne Zelle in unserem Körper. Es sind auch keine Wörter, die wir empfangen, sondern Bilder und Gefühle.

Frühe Inspiration

Am 3.2.1966 hatte ich mir schon einmal Gedanken über eine kosmisch, geistige Kraft gemacht und etwas auch heute noch interessantes geschrieben:

Vergleichen wir diese geistige Kraft einmal mit unserem elektrischen Strom, dann sind wir die Glühlampe, die je nach ihrer eigenen Wattzahl heller oder dunkler leuchtet. Dabei ist uns die Möglichkeit gegeben, eine stärkere Glühbirne einzuschrauben, wodurch wir heller leuchten. Dass sich mit diesem helleren Leuchten für den Menschen ein höheres Glücksempfinden verbindet, versteht sich von selbst. Nur durch kräftigeres Leuchten gelingt es uns, mehr Strom, sprich göttliche Kraft, durch unseren Körper fließen zu lassen. Und diese Kraft, die uns so durchfließt, ist gleichbedeutend mit Glücksempfinden. Diese Kraft steht so wie der elektrische Strom in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Es kommt also nur darauf an, ihn in höherem Maße nutzen zu lernen.

Die Seele

Der Sinn unseres Lebens wird von der Seele vorgegeben und ist verblüffend einfach. Wir sollen unsere Art erhalten und uns körperlich, geistig und seelisch weiter entwickeln. Dabei immer in vollem Einklang mit der irdischen Natur und den kosmischen Gesetzen. Die Gesetze der Natur zwingen Tier und Mensch, sich ständig weiter zu entwickeln. Leben bedeutet Veränderung. Alles, was sich verändert, lebt. So gesehen, lebt sogar ein Stein, der sich durch die Verwitterung verändert und irgendwann zu Staub zerfällt. Jeder Stein hat so sein eigenes Lebensalter.

Die Seele ist für mich ein Gedankengebilde, gewissermaßen der Arm Gottes. Sie ist die universale Lebenskraft - mit einem eigenen Selbstbewusstsein, Gefühlen und einer positiven Geistenergie zur Steuerung aller Lebewesen. Die Seele ist erfüllt von göttlicher Liebe zu allen irdischen Lebewesen - und nicht nur zum Menschen.

Die Seele ist der zündende Lebensfunke aus der geistigen Ebene, der das irdische Leben von der ersten Zelle an überhaupt erst möglich macht. Die Seele überträgt die göttliche Lebenskraft, den Lebenswillen sowie die Liebe und die Lebensfreude auf alle lebenden Wesen. Mit dem Lebenswillen gekoppelt ist der Drang nach einem sichereren, höheren Leben. Alle lebenden Wesen stehen ständig in wechselseitiger enger Verbindung mit der Seele. Die Seele hilft den Lebewesen, sich ständig den veränderten Lebensbedingungen anzupassen und ein ökologisches Gleichgewicht zu erhalten. Wir erkennen daraus, dass die Evolution keine Zufallserscheinung ist, sondern einem göttlichen Prinzip entspricht.

Im täglichen Leben bedeutet die Seele für uns der innere Kern, die Persönlichkeit eines Menschen. So sagen wir z.B., er oder sie ist eine gute Seele. Wenn wir dann so eine gute Seele näher betrachten, so werden wir sicher einen Menschen sehen, der auf seine innere Stimme hörend mit viel Liebe handelt. Alte weise Sprüche sagen: „*Geben macht glücklicher als nehmen*“ oder „*je mehr Liebe du verschenkst, um so mehr Liebe wächst in dir*“.

Das Karma

Eng verbunden mit der Seele ist nach dem indischen Glauben das Karma jeder einzelnen Seele. Das Wort *Karma* stammt aus dem Sanskrit - alt indische Kultursprache - und bedeutet Tat oder Tun. Mein Karma ergibt sich nach dieser sehr logischen alten Lehre aus meinem persönlichen Tun. Es ist so etwas wie mein Schicksal, das sich aus meinem Verhalten in Form von Taten, Gedanken oder Billigungen ergibt. Die Taten jedes einzelnen Wesens sind so ein winziger, aber unauslöschlicher Teil des Gesamtgeschehens im Universum. Bei der Wiedergeburt unserer Seele in einen neuen Körper muss nach dieser Lehre eine nicht bereits im Vorleben abgearbeitete Schuld mit ins neue Leben übernommen werden. Damit werden Schicksalsschläge, für die wir keine Eigenverantwortlichkeit finden können, erklärt. Wir büßen also für unsere Sünden aus dem Vorleben. Dieser Gedanke hat etwas sehr Bestechendes. Jeder Mensch muss also, wenn nicht in diesem, so in seinem nächsten Leben für seine Sünden bezahlen. Dabei wird eine unbewusst begangene Sünde milder bestraft als eine bewusst begangene. Jede einzelne Seele wird so oft wiedergeboren bis sie ihre Lektion gelernt hat und völlig frei von Sünden - erleuchtet - in die Allseele, den Himmel geht.

Wiedergeburt

Zum Thema Wiedergeburt und Unsterblichkeit der persönlichen Seele hat Goethe folgendes gesagt:

„Der Mensch soll an Unsterblichkeit glauben, er hat dazu ein Recht, es ist seiner Natur gemäß, und er darf auf religiöse Zusagen bauen; wenn aber der Philosoph den Beweis für die Unsterblichkeit unserer Seele aus einer Legende hernehmen will, so ist das sehr schwach, und will nicht viel heißen. Die Überzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff der Tätigkeit; denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag. Ist doch, dachte ich, nie eine Lehre ausgesprochen worden, die mehr zu edlen Taten reizt als diese: denn wer will nicht bis an sein Ende unermüdlich wirken und handeln, wenn er darin die Bürgschaft eines ewigen Lebens findet.“

Was mir an dem Gedanken eines persönlichen Karmas nicht sonderlich gefällt, ist die Bezeichnung Sünde und die Bestrafung dieser Sünde. Natürlich hat jede Handlung seine Folgen und diese können sehr schmerzhaft sein. Aber für mich ist das keine Strafe, sondern die natürliche Folge einer vorausgegangenen Handlung oder Unterlassung. Das Fehlverhalten der Menschen ist nach meiner Ansicht in aller erster Linie auf einen Mangel an Erkenntnis zurückzuführen. Wir handeln nach unserem persönlichen Weltbild, das unseren eigenen Erkenntnissen entspricht. Es ist also sehr wichtig für uns, unsere Umwelt und uns selbst richtig zu erkennen. Auf die Erkenntnis muss dann die Umsetzung, also die vernünftige Handlung folgen. Wie groß der Einfluss unseres Weltbildes ist, sehen wir an der Entwicklung aller Europäer nach dem zweiten Weltkrieg. Ein neuer Weltkrieg innerhalb Europas ist mit unserem heutigen Weltbild nicht mehr vereinbar - und undenkbar geworden.

Lange Gesundheit als Belohnung

Eine aufgeklärte Seelenpersönlichkeit, die erkannt hat, dass sie nur in einer intakten Umwelt überleben kann, setzt sicher alles daran, den eigenen Kindern und Enkeln eine gesunde, natürliche Umwelt zu bewahren. Sie weiß auch, wie wichtig gute Vorbilder für unaufgeklärte und zögerliche Artgenossen sind. Nur konsequentes Handeln wird uns als Art überleben lassen. Eine Belohnung erhält jeder Einzelne sofort durch eine verbesserte Gesundheit. Mit unserer Gesundheit ist es wie mit der Liebe. Wenn wir uns nicht um sie kümmern und nichts für sie tun, geht sie sehr bald verloren. Ein krankmachendes Lebensmittel, das nur die Hälfte eines biologisch gesunden kostet, ist am Ende das viel zu teure.

Eigentlich weiß das heute jedes Kind. Aber Goethe sagt: *„Man muss das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns her immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von einzelnen, sondern von der Masse.“*

Natürlich wäre es falsch, andere Menschen zu ihrem Glück zwingen zu wollen. Erkenntnisse müssen langsam von innen heraus wachsen. Wo die innere Bereitschaft besteht, sich weiter zu bilden, da werden auch Wege gefunden. Früher war das nicht immer möglich. Mit dem heutigen Informationsangebot stehen uns aber alle Möglichkeiten offen.

Glück und Zufriedenheit

Gesundheit, Glück und ein erfolgreiches, erfülltes Leben, das ist, was wir Menschen uns alle wünschen. Auf jeder Geburtstagskarte wünschen wir es auch unseren Kindern, Freunden und Verwandten. Aber nur wenn wir begreifen, dass unser Schicksal in unseren eigenen Händen liegt, haben wir eine Aussicht auf Erfolg. Wir müssen selbst etwas tun. Erstens für uns selbst, aber auch für unsere Kinder und die menschliche Gemeinschaft. Das Raffen von Geld und Gütern auf Kosten der Natur oder unseren Mitmenschen bringt uns kein inneres Glück. Innere Zufriedenheit erfährt der Mensch nur, wenn er etwas wirklich Gutes für sich und die Welt getan hat. Dabei muss er nicht wie ein Mönch leben und auf alle Güter dieser Welt verzichten. Ein gewisser Wohlstand nach eigenem Bedürfnis ist durchaus angebracht.

Gerade da, wo heute Fehler im Umgang mit der Natur gemacht werden, um noch mehr Geld oder Macht zu erlangen, müssen unsere Kinder oder Enkel in späteren Jahren für die möglicherweise schwerwiegenden Folgen eintreten. Aber auch da, wo Fehler einfach aus Unkenntnis gemacht werden, ändert sich an den Folgen nichts. Die Ausrede „er hat es ja nicht gewusst“ gilt in der Natur nicht. Hier könnte man auch von dem Gesetz des Karma sprechen.

Evolution

Leider wird unsere Erkenntnisfähigkeit und damit unser Tun begrenzt durch unser ganz persönliches Weltbild. Geprägt wird dieses Weltbild des Menschen durch die Umwelt, in die er hineingeboren wird, durch die Erziehung im Hause der Eltern, dem religiösen Glauben, der Schule und den persönlichen Erfahrungen. Wissenschaftler sagen, dass bei den meisten Menschen die Entwicklung des persönlichen Weltbildes etwa mit der Vollendung des 16. Lebensjahres abgeschlossen ist und kaum noch verändert werden kann. Nur sehr aufgeschlossene, meist bereits belebte Menschen sind auch im fortgeschrittenen Alter bereit und fähig, neue Erkenntnisse aufzunehmen und für sich zu verarbeiten. Ob auch genetische Vererbungen bei der Erkenntnisfähigkeit eine Rolle spielen, ist meines Wissens bisher nicht erforscht. Für die Weiterentwicklung der Menschheit als Ganzes müssen wir also auf die neuen Erkenntnisse unserer jungen

Generation warten. Gute kleine Ansätze finden sich überall auf der Welt - sogar in der Popmusik. Da singen die Beatles „*All you need is Love.*“ Das klingt schon mal recht vielversprechend. Was wir heute brauchen sind Vordenker: Junge Leute mit neuen Ideen für ein friedliches Miteinander. Ich denke da an einen eher sportlichen Wettbewerb, nicht nur körperlich, sondern vor allem auf der geistigen Ebene. Was wir heute auf keinen Fall brauchen können, ist eine Kollision der etablierten Konfessionen. Man muss kein Gelehrter sein um zu erkennen, dass es nur eine Natur und nur einen Gott geben kann, und dass alle den gleichen meinen. Leider steht dieser wichtigen Erkenntnis ein Naturgesetz entgegen. Jede etablierte Organisation, ganz gleich welcher Art, und da sind weder politische Parteien noch Konfessionen ausgenommen, führen ein gewisses Eigenleben und somit wird für sie die Existenz der Organisation sehr bald wichtiger als die ursprüngliche Aufgabe, die sie sich bei der Gründung gestellt haben.

Schlussgedanken

Ich könnte mich jetzt fragen, ob all diese Überlegungen für mich oder mögliche Leser dieser Zeilen, einen praktischen Wert haben. Auf jeden Fall sind mir alte, eigene Gedanken während des Schreibens sehr viel klarer geworden. Was mir bei der Darstellung meines persönlichen Glaubens und Weltbildes besonders deutlich geworden ist, ist der Wert der persönlichen Erkenntnisse, die man im Laufe seines Lebens gemacht hat. Genügend Stoff, um auch andere anzuregen, über sich selbst nachzudenken, geben diese Zeilen mit Sicherheit - auch wenn meine persönlichen Gedanken mehr aus dem Bauch als aus wissenschaftlichen Büchern stammen und keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben.



Ich glaube, wir Menschen sind mit unserem inneren Kern, unserer Seele, ein winziger Teil der Allseele aus der geistigen Ebene. Da sich in uns Körper und Seele vereinigt haben und uns ein Gehirn gegeben ist, das vorausschauend Dinge bewegen und verändern kann, sind wir zu einem nützlichen Werkzeug der Allseele geworden. Alles was wir tun und der Art hilft, wird von der Natur belohnt. Die Erhaltung und Weiterentwicklung der Arten hat in der Natur offensichtlich Vorrang vor Einzelschicksalen. Natürlich sollte jeder seine guten Gedanken auch umsetzen. Für mich ist dabei die Selbstdisziplin immer das Wichtigste. Weltverbesserer, die nur Forderungen an andere stellen, können wir getrost vergessen.

Hamburg, Dezember 2003
ergänzt im August 2005

Robert Schmidt
Lohkampstraße 194
22523 Hamburg
robert.schmidt@hamburg.de